

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins = Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts = Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp medieval : revista da l'Associazion Svizra da Chastels |
| Herausgeber: | Schweizerischer Burgenverein |
| Band: | 12 (2007) |
| Heft: | 4 |

Vereinsnachrichten: Veranstaltungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

für den Erhalt der Burgen einsetzen. Ein Kantonsbeitrag hat dabei die Wirkung einer Anschubfinanzierung und bedeutet eine gewisse Sicherheit für diese initiativen Körperschaften. Diese sind auch auf die finanzielle Unterstützung weiterer Institutionen, Stiftungen, Unternehmen und Privatpersonen angewiesen, wobei die Subventionierung durch den Kanton regelmäßig eine Grundvoraussetzung bildet: Ohne Kantonsbeitrag sind viele im Graubünden engagierte kulturelle Stiftungen nicht bereit, den Erhalt von Bauwerken zu unterstützen. Vor diesem Hintergrund bleibt die Bereitstellung ausserordentlicher Mittel durch den Kanton

die einzige Möglichkeit, den Erhalt und die Sicherung der mittelalterlichen Burg- und Kirchenruinen zu gewährleisten. Der Verzicht auf eine Sonderfinanzierung wäre gleichbedeutend mit der kompletten Aufgabe der genannten Projekte und Massnahmen zur Burgenkonservierung.

Das Gesamtvolume der Beiträge in Höhe von 4,73 Mio. Franken erscheint bei einer Etappierung der Projekte auf zehn Jahre finanziell verkraftbar. Setzt man die aufgewendeten Mittel ins Verhältnis zu ihrer Wirkung, ist die Relation unter mehreren Aspekten positiv: Die Burgenlagen sind relativ gleichmässig über die

Regionen des Kantons verteilt, sodass die Ausrichtung der Beiträge regionalpolitisch gesehen ausgewogen erfolgt. Zudem wird dank der Beiträge primär das lokale Baugewerbe gefördert, insbesondere ein qualitativ hochstehendes einheimisches Handwerk. Insgesamt folgt damit das Projekt der Burgenrestaurierung dem Prinzip der Nachhaltigkeit. Gestützt auf all diese Erwägungen bewilligte die Regierung des Kantons Graubünden am 11.6.2007 einen Kredit von 4730000 Franken für das Projekt «Sicherung von Burgruinen im Kanton Graubünden».

(Aus dem Regierungsrats-Beschluss vom 11.6.2007, Protokoll Nr. 706)

Veranstaltungen

Geschichte und Archäologie: Disziplinäre Interferenzen

Tagung 8./9. Februar 2008 in Zürich,
veranstaltet vom Schweizerischer Arbeitskreis für Stadtgeschichte (SAfS)

Geschichte und Archäologie haben beide die wissenschaftliche Erforschung vergangener Ereignisse, Strukturen, Entwicklungen und Kulturen zum Ziel. In der praktischen Arbeit aber setzen sie unterschiedliche Akzente. Während die Historiker bei den (Re-)Konstruktionen der Vergangenheit in erster Linie von schriftlichen Quellen ausgehen, befassen sich die Archäologen vor allem mit der materiellen Kultur, mit Funden, Befunden, erhaltenen Gebäuden und bildlichen Darstellungen. Der Ruf nach Inter-, Multi- und Transdisziplinarität ist überall zu vernehmen; es scheint aber ungehört zu verhallen oder ist auf Lippenbekenntnisse beschränkt, und selten kommt es zu erfolgreichen Kooperationen zwischen historischen und archäologischen Fachbereichen. Zu weit auseinander scheinen Methoden, Fragestellungen und Begrifflichkeiten zu liegen; zu wenig wird vielfach die eigene Position reflektiert, noch viel weniger diejenige des anderen.

An der Tagung sollen schwergewichtig am Beispiel der mittelalterlichen Stadt

bestehende Positionen wahrgenommen, überdacht und Möglichkeiten einer fruchtbaren Zusammenarbeit von Historikern und Archäologen diskutiert werden. Ziel ist es, die Blickwinkel, das Vorgehen und die Arbeitsweisen des anderen wahrzunehmen und Wege für einen echten Austausch zwischen den Disziplinen aufzuzeigen.

Die Tagung wird in drei Sektionen durchgeführt, die nacheinander tagen. Jede Sektion wird mit einem Grundsatzvortrag eröffnet. In einer Podiumsdiskussion am Ende sollen Perspektiven gemeinsamer Arbeit entwickelt werden.

Unterschiedliche Quellen (Sektion 1): Materialität, Erscheinungsformen und Zeichenhaftigkeit von Schrift- und Sachquellen / Überlieferungssituation, Aussagekraft und Gebrauchsverbindungen von Schrifttum und Sachgut.

Unterschiedliche Ansätze (Sektion 2): Fragestellungen und Realitäten im Vergleich / prozessorientierte und ereignisorientierte Ansätze / Forschungsumfeld und Forschungstraditionen von Archäologen und Historikern.

Unterschiedliche Konstrukte (Sektion 3): Geschichte und Archäologie als Konstrukt (Rekonstruktionen, Interpretationen) / Raumkonzepte von Historikern und Archäologen / Historische Zeit – archäologische Zeit / Historische Nomenklaturen – archäologische Nomenklatu-

ren / Technische Dimensionen – philologische Dimensionen.

Weitere Informationen und Anmeldung an: Dr. Armand Baeriswyl, Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Brünnenstrasse 66, Postfach, CH-3001 Bern oder per E-Mail an: Armand.Baeriswyl@erz.be.ch.

Basel

Mauern, Schanzen und Tore

Basels Befestigungen im Wandel der Zeit

3. November 2007–2. März 2008
Museum Kleines Klingenthal,
Unterer Rheinweg 26, CH-4058 Basel

Mit vier Kilometer Länge und sieben Toren ist die äussere Stadtmauer bis heute das aufwendigste Bauwerk, das je in Basel gebaut wurde. Bis zum Abriss wurde es keiner echten Bewährungsprobe unterzogen.

Mit Hilfe von computeranimierten Rundgängen, Modellen und schiesschartenartigen Schaukästen werden in der Ausstellung Einblicke in längst vergangene Zeiten geboten. Die Recherchen zur Ausstellung sind in einer Begleitbrochüre zusammengefasst.

Das Spalentor, der Letziturm und all die anderen bekannten Reste der drei mittel-

alterlichen Befestigungsringe spielen eine zentrale Rolle in der Ausstellung. So erfährt man etwa, dass der Denkmalschutz in Basel seine Entstehung den Kontroversen zu verdanken hat, die im 19. Jh. um den Abriss der einst sieben Stadttore und Schwibbögen des Inneren Mauerrings ausgebrochen sind. Gegen den Willen des Grossen Rates konnten damals immerhin die drei heute noch stehenden Tore gerettet werden.

Der Tour d'Horizon der Ausstellung setzt allerdings lange vor dem Jahre 1080 an, als der Basler Bischof Burkart von Fenis die Stadt mit einer Mauer zu sichern begann. Spuren einer Wehranlage auf dem

Münsterhügel lassen sich bis in die späte Bronzezeit zurückverfolgen. Auf diesen ersten Graben am Martinskirchsporn folgte kurz vor der Machtübernahme der Römer der sechs Meter hohe Murus Gallicus beim Münster.

Der Äussere Mauerring, der nach dem Erdbeben von 1356 sehr grosszügig um die Stadt gezogen wurde, musste bis zum Abriss im 19. Jh. nur punktuell ausgebaut werden. Wie andere Städte gab die Regierung immer wieder Pläne für eine zeitgemässe Befestigungsanlage in Auftrag, aus Spargründen wurden sie aber nie realisiert. Obwohl der mittelalterliche Mauerring damit bald veraltete, muss-

ten die Tore und die immer durchlässiger werdenden Mauerpartien bis zu ihrem Abbruch nie einer Belagerung trotzen. Weitere Infos zur Ausstellung: www.mkk.ch

Publikationen

Châteaux forts d'Alsace. Histoire, archéologie, architecture 8, 2006

Hrsg. von Bernard Haegel und René Kill, Centre de Recherches Archéologiques Médiévales de Saverne (CRAMS), Saverne 2007 – 144 Seiten. Zu beziehen zum Preis von 15.– Euro (zzgl. 3.– Euro Porto für Schweiz und Deutschland) bei CRAMS, Centre Wollbrett, B.P. 90042, F-67701 Saverne Cedex
ISSN 1281-8526.

Die neue, achte Ausgabe der Zeitschrift *Châteaux forts d'Alsace* setzt allein aufgrund ihres Umfangs von nunmehr 144 Seiten, durchgehend farbig bebildert, zu einem wohltuenden Preis von 15.– Euro Massstäbe. Dieser erste, positive Eindruck wird durch den Inhalt des Heftes verstärkt, der wieder einmal die gesamte Bandbreite sowohl des Elsass als auch der Burgenkunde abdeckt.

Zu Beginn (S. 5–26) findet sich ein Aufsatz von Thomas Biller: «Castrum novum ante Girbaden noviter edificatum. Un bâtiment d'apparat (Saalbau) de l'empereur Frédéric II en Alsace», in dem der Autor die baulichen Reste sowie die vor Ort und andernorts erhaltenen, dem Saalbau der Burg Guirbaden zuzuordnenden Spolien beschreibt und anschliessend die Frage seiner ursprünglichen Gestalt behandelt. Es handelt sich um einen be-

reits veröffentlichten, allerdings in den Anmerkungen und Abbildungen ergänzten Aufsatz Billers.

Auch in dieser Ausgabe wird die zwanglose Reihe der Beiträge von Jean-Michel Rudrauf zu den «châteaux forts ignorés de l'Alsace» mit zwei neuen Objekten fortgeführt: Zum einen behandelt Rudrauf «Un château à l'entrée de la vallée de la Weiss, antérieur au château de Kaysersberg? : le château du Firtischberg ou Vorder-Sommerberg» (S. 27–40). Es handelt sich um eine nur noch in rudimentären Resten erhaltene Anlage in der Nähe der bekannten Burg Kaysersberg, die vermutlich vom 12. bis ins 14. Jh. bestand und eventuell auch später noch einmal genutzt wurde.

Auch in seinem zweiten Beitrag, «Rappoltstein-Brunnthal: un cinquième château de Ribeauvillé, contemporain ou même antérieur au Grand-Rappoltstein (Saint-Ulrich)?» (S. 109–116) bewegt sich Rudrauf im Umfeld einer bekannten Burg, St. Ulrich, der die Reste einer aufgrund der Funde ins 11. oder die erste Hälfte des 12. Jh. zu datierenden Anlage vorgelagert sind, die hier beschrieben und in den möglichen Kontext eingeordnet wird.

Gleich drei Beiträge widmen sich der kleinen, im Vorfeld der Burg Falkenstein im Département Moselle (57) gelegenen Burg Helfenstein und zeigen so die Mög-

lichkeiten interdisziplinärer Zusammenarbeit auf.

Den Anfang macht Jean-Michel Rudrauf mit einer Arbeit zur Geschichte, den Überresten und dem vermutlichen Aussehen der Burgruine (S. 41–72). Es folgt ein Beitrag von René Kill über seine detaillierte Studie zur Filterzisterne auf dem Hauptfelsen der Burg Helfenstein, inklusive umfangreichen Planmaterials und teilweise spektakulärer Fotos von Uwe Welz (S. 73–82). Ergänzt und abgerundet werden diese Arbeiten durch den Beitrag von Bernard Haegel, der sich mit den von der Helfenstein stammenden, in der Maison de l'archéologie des Vosges du Nord in Niederbronn befindlichen Funden befasst, neben einer Vielzahl an Keramik auch einer Hakenbüchse aus dem ersten Viertel des 15. Jh. (S. 83–92).

Eine weitere Zisterne, nämlich jene auf der Frankenbourg, stellt ein Artikel von René Kill und Florent Fritsch vor, der sie hinsichtlich ihrer Bau- und Funktionsweise sowie ihrer Nutzung untersucht und dokumentiert (S. 93–108).

Jacky Koch gibt in seinem Beitrag «Le quartier du Château à Châtenois» einen Einblick in die Ergebnisse der Restaurierungen und Ausgrabungen an der Befestigung des Kirchhofs in Châtenois.

Abgerundet wird das Heft durch die Chronique 2006 des châteaux forts alsaciens (S. 121–140), in der eine Vielzahl